

# Ändert euch!

Die Flut ist vorbei. Die ersten schweren Hilfsarbeiten sind getan: Verschüttete gerettet, Verwundete behandelt, Leichen geborgen und begraben, Touristen identifiziert, Trauernde getröstet, Trinkwasser herbei geschafft, Notunterkünfte aufgebaut, Essenausgaben und medizinische Stützpunkte werden eingerichtet. Die Spendenwelle mit über 350 Millionen Euro hat in Deutschland eine enorme Hilfsbereitschaft freigelegt.

Es tut gut, zu sehen, dass die dafür zuständigen Gefühle und Mechanismen im akuten Fall intakt sind. Vielleicht ist es gerade diese Fähigkeit, die die Erfolgsgeschichte des homo sapiens sapiens bewirkt hat. Viele Menschen fragen uns: warum? Wie kann Gott so etwas zulassen? Oder hat gar vielleicht Gott selbst es angerichtet? 200 000 Menschen in den Tod gejagt und Millionen ins

Elend geschickt. Ist diese Sintflut von heute – so wie damals in diesem alten Buch – vielleicht doch ein Strafgericht Gottes, ein Wutausbruch, in dem alles, alles ohne Unterschied von gut und böse, arm und reich, schön und hässlich in den Strudel des Todes gerissen wird?

Ist Gott der Schuldige? Wir brauchen das. Unser Geist und Verstand sucht nach Ursache und Wirkung. Unsere Gefühle suchen Schuldige. Das Leben scheint leichter zu sein, wenn ein Sündenbock benannt ist. Man braucht nichts zu ändern bei sich selbst. Doch Gott ist anders, als wir denken. Doch was

kommt nun? Die erste Not ist gelindert. Jetzt kommt die zweite Aufgabe: Aufräumen, aufbauen, neue Lebensgrundlagen schaffen, selbstständig und unabhängig von fremder Hilfe werden.

## GEDANKEN ZUM WOCHENENDE

Wir im Osten wissen, wie viel schwieriger das ist, als die erste Hilfe, die von Herzen kommt. Die große Hilfsbereitschaft wird sich verwandeln in ein großes Konto mit Milliarden Euro, die von Banken und Beamten zäh verteidigt werden.

Die Großzügigkeit verwandelt sich in Berechnung. Um jeden

Euro muss gebettelt und gerungen werden. Doch Hilfe muss bleiben und als Hilfe ankommen.

Mir fällt plötzlich etwas ein. Ich schlage nach. Ich erschrecke: Täglich sterben mindestens

100 000 Menschen an Hunger. In nur zwei Tagen verrichtet

der Hunger dieselbe Vernichtungsweltarbeit wie diese einmalige Katastrophe – im Jahr 180 mal. Alle Hilfe – durch Brot für die Welt, Caritas oder Unicef – kann die Not nur etwas lindern.

Es muss alles anders werden. Wir wollen sie doch nicht einfach verrecken lassen. Viele Menschen empfinden Ratlosig-

keit und Ohnmacht vor dieser globalen Herausforderung. Doch wir Menschen – jeder einzelne und alle zusammen – können anders werden. So wie Gott anders ist, können auch wir anders sein, als wir denken.

Dies ist die rettende, frohe Botschaft Jesu: Ändert euch und das Himmelreich ist nahe. Es ist tatsächlich möglich, dass Menschen im großen Stil teilen und helfen und retten – das haben diese schweren Wochen gezeigt. Und neue Worte bewegen uns: Dankbarkeit, Bewunderung für ferne Menschen in ihrem Leid, Staunen.

Wo Menschen sich verbünden, die Not überwinden, da berühren sich Himmel und Erde, dass Friede werde unter uns.

▪ Traugott Kuhnt

\*

*Der Autor ist evangelischer Pfarrer in Alt Ruppin.*

15/16.01.2005 RA